X. Jahrgang

No. 36

3. September 1910

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Registratur und Drucksachenverwaltung im A. C. V. in Basel.

Redaktion u. Administration: Basel Thiersteinerallee 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— per Jahr, Fr. 2.50 per 6 Monate ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Verlag: Verband schweizer. Konsumvereine

ch. H.B.M. Basel.

A. Wagen, Basel 1903.

Verband schweiz. Konsumvereine :: Manufakturwaren

Unsere neue Kollektion in **Herrenstoffen** für kommende Herbst- und Winter-Saison ist äusserst reich assortiert in

:: NOUVEAUTÉS ::

in

Anzug-, Paletôts- u. Hosenstoffen.

Die tit. Vereinsverwaltungen sind gebeten, ihre Mitglieder hierauf aufmerksam zu machen.

Verband schweiz. Konsumvereine
Kreis IX.

Kreiskonferenz

Sonntag den 11. September, nachmittags 1/2 2 Uhr, im Gasthof z. Rößli in Gränichen.

Traktanden:

1. Appell.
2. Verlesen des letzten Protokolls.
3. Vortrag: „Der Geldverkehr der Verbandsvereine mit der Zentralstelle." Referent: Herr Jäggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
4. Allgemeines über den Warenmarkt.
5. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Für den Vorstand des IX. Kreises:
Der Präsident: **Hans Küng.**
Der Aktuar: **Fritz Feuz.**

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Selbständiger **Bäcker** sucht Stelle in einem Konsumverein. Gefl. Offerten unter Chiffre A. S. 159 an den V. S. K. in Basel.

Tüchtiger, energischer **Bäcker,** der mehrere Jahre mit gutem Erfolg eine Konsumbäckerei leitete, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldigst wieder Engagement. Event. nach der Westschweiz. Offerten unter Chiffre J. S. 158 an den V. S. K. Basel.

Tüchtige **Verkäuferin,** 20-jährige Tochter, deutsch und französisch sprechend, welche im elterlichen Geschäft bis jetzt tätig war, in Spezerei-Gemüsehandlung, sucht Stelle in gleicher Branche oder in feine Konditorei. Photographie zur Verfügung. Eintritt sofort oder nach Belieben. Offerten unter Chiffre E. B. 162 an den V. S. K. in Basel.

Junge, tüchtige **Frau,** die schon 6 Jahre in einem grösseren Konsumverein tätig war, sucht bald möglichst eine Filiale zu übernehmen. Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre E. E. 161 an den V. S. K. in Basel.

Ein im Genossenschaftswesen erfahrener **Verwalter,** mit gründlicher kaufmännischer Bildung und Sprachenkenntnissen sucht anderweitiges Engagement. Offerten unter Chiffre K. A. 160 an den V. S. K. in Basel.

An die Tit. Verwaltungen der Konsumvereine

richten wir die höfliche Bitte, bei Bedarf von Arbeitskräften die Angebote auf dem „Genossenschaftlichen Arbeitsmarkt" bestens zu berücksichtigen. **Die Verwaltungskommission des V. S. K.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.

Offene Stellen.

Ein **junges Fräulein,** das mit guten Schulzeugnissen die Schule verlassen hat, findet in unsern Bureaux Beschäftigung.

Anmeldungen sind bis längstens den **15. September 1910** an die **Verwaltungskommission des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) in Basel, Thiersteinerallee 14,** zu adressieren.

Ein **junger Mann,** der seine Schulzeit beendigt hat und gute Schulzeugnisse aufzuweisen vermag, findet für Bureauarbeiten Beschäftigung.

Anmeldungen sind bis längstens den **15. September 1910** an die **Verwaltungskommission des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel, Thiersteinerallee 14,** zu adressieren.

Die Stelle des **Abwarts** für unser Verwaltungsgebäude an der Thiersteinerallee 14 in Basel wird zur Besetzung ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre Anmeldungen **schriftlich** bis längstens den **15. September 1910** unter Angabe der bisherigen Tätigkeit der **Verwaltungskommission des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) in Basel** einzureichen.

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

X. Jahrgang. Basel, den 3. September 1910. Nr. 36.

Einheit und Neutralität.*)

Innerhalb der Konsumgenossenschaftsbewegung lassen sich heute drei Richtungen unterscheiden, die in der Auffassung der Idee wie der Praxis mehr oder weniger erheblich von einander abweichen. Schon diese Tatsache genügt, um anzudeuten, was der Bewegung fehlt: Einheit. Sie erklärt anderseits auch die Zerfahrenheit des Neutralitätsbegriffes, die sich in Ermangelung eines die Gegensätze und Widersprüche aufhebende Einheitsprinzipes einstellte. Die älteste und vulgärste Richtung wurzelt in der primitiven Auffassung des Konsumvereins als einer rein wirtschaftlichen Institution, deren Zweck einzig und allein darin bestehen soll, dem kleinen Einkommen unter Umgehung des Zwischenhandels die Vorteile der großen und größten Kaufkraft zu verschaffen. Der Konsumverein soll ein Schutzmittel sein gegen die Uebervorteilung des kleinen Konsumenten durch die Zwischenhände, welche sich zwischen Erzeugung und Verbrauch geschoben haben, ein Schutzmittel gegen Verteuerung und Verfälschung der notwendigsten Lebensmittel sowie gegen unredliche Manipulationen des Handels überhaupt. Es ist dies die primitivste Auffassung des Konsumvereins, die sich geschichtlich allenthalben aus vorhandenen Miß- und Notständen heraus entwickelte und zu organisatorischen Niederschlägen führte, die nicht selten wieder verschwanden, wenn die Verhältnisse, durch die sie hervorgerufen wurden, beseitigt waren oder sich doch erträglicher gestaltet hatten. Sehr häufig entwickelte sich aber aus diesen ephemeren Erscheinungen eine dauernde Institution und wo dies der Fall war, nahm der Konsumverein den Charakter einer Ersparnisanstalt an, deren Hauptzweck die Dividendenerzeugung wurde, sei es nun, daß der erzielte Ueberschuß nach Maßgabe des Einkaufs oder auf Grund des Aktienbesitzes verteilt wurde. Das ist die gewöhnliche Form des kontinentalen Konsumvereins von seinen ersten Anfängen an bis in das neunte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts hinein. Ausnahmen, die von dieser elementaren Gestalt und Auffassung abweichen, bestätigen nur die Regel. Die allgemeine Wertung der Einrichtung zeigt kein anderes Gepräge. Ihre Träger rekrutieren sich aus den Reihen der weniger bemittelten Leute ohne Präponderanz eines besonderen Klassenelementes. Arbeiter-, Kleinbürger- und niederer Beamtenstand halten sich die Wage in dem regulären städtischen Konsumverein. Das soziale Gleichgewicht ist übrigens nirgends gefährdet, so wenig als irgend ein Teil der Mitgliedschaft nach Vorherrschaft in den Vereinen strebt. Weder politische noch andere Strömungen des öffentlichen Lebens schlagen ihre Wellen in diesen Institutionen. Höchstens kräuselt ein liberal-fortschrittlicher Hauch hier und da ihre spiegelglatte Fläche. Der Ehrgeiz findet mäßige Nahrung in ihnen und auch die Aemterjagd verspricht wenig Beute. Man drängt sich nicht zu den Ehrenstellen, die sich in diesen Organisationen eröffnen, aber wer sich freiwillig in ihren Dienst begibt, tut still und anspruchslos seine Pflicht. Die Verwaltung ruht in der Regel in den Händen eines kleinbürgerlichen, nicht sonderlich exklusiven Honoratiorentums. Sie selbst ist mehr erweiterte Haushaltung als sozialwirtschaftliche Regie. Indes bildet sich hier doch mit der Zeit eine Art öffentlicher Verwaltungskunst heraus und besonders aus dem Anschluß der Vereine an Genossenschaftsverbände erwachsen feste Verwaltungsgrundsätze, die System und eine gewisse einheitliche Ordnung in das Ganze bringen. Das erste gemeinsame Band, das die Vereine umschlingt, ist das Bedürfnis des Erfahrungsaustausches. Ihr Einheitsbewußtsein ruht auf einem verwaltungstechnischen Grunde. Sie kooperieren, um von einander zu lernen, wie man einen erweiterten Haushalt ordentlich und mit Nutzen führt. Wenn jeweilen nach Abschluß des Geschäftsjahrs eine Dividende zur Ausschüttung kommt, hat sich der Kreislauf im Daseinszwecke dieser Institutionen vollendet und kann von neuem beginnen, um immer wieder zu demselben Zielpunkte der Dividenden-Ausschüttung zu streben. In dieser Gestalt, Zusammensetzung und Zielstrebigkeit hat sich der Konsumverein überall in bestimmten, meist enggezogenen Grenzen bewegt. Den ursprünglich ephemeren Charakter hatte er abgestreift und sich in eine perennierende Institution verwandelt. Als solche blieb er aber auf dem Kontinente geraume Zeit ein sporadisches Gebilde. Es fehlte ihm an weiteren und größern Entwicklungsmöglichkeiten, und wo sie allenfalls vorhanden waren, da gebrach es an dem Geist, der sich den Körper bildet. Auch als sich mit der zunehmenden Industrialisierung der städtischen Bevölkerung die soziale Schichtenbildung wesentlich verschob und die arbeitende Klasse allmählig das Uebergewicht in den Vereinen erlangte, war es dieser Mangel, der einer großzügigeren Entwicklung Schranken zog. Vor den Toren der Konsumvereine brachen sich die Wellen der anschwellenden sozialen Strömungen. Die sozialistische Ideenflut rauschte an ihnen vorbei, ohne sie zu berühren. Der politisch interessierte Arbeiter suchte nichts weiter in ihnen, als die — Dividende. Die Teilnahme an der Verwaltung konnte ihn im allgemeinen nicht reizen, sein Sinn war auf höhere Dinge gerichtet und fand keine klassenmäßige Befriedigung in der prosaischen Kleinarbeit gemeinschaftlicher Haushaltsverbesserung. Das eigentliche Konsumvereinsmitglied war die Frau, der Mann gab nur den Namen her, strich unter Umständen auch die Dividende ein, um damit vielleicht ein Loch zuzustopfen, das sich außerhalb der vier Wände seines Hauses gebildet hatte. In der Regel aber floß das Ersparte als Weihnachtsgabe in die Tasche der Hausfrau. Der politisch orientierte Arbeiter selbst war prinzipieller Gegner des Sparens. Es ging ihm gegen die sozialistische Doktrin und nichts schien ihm einleuchtender als die Lehre, daß persönliche Spartätigkeit für die Verbesserung seiner Klassenlage ohne jede Wirkung sei. Eine mit einer erklecklichen Portion verächtlicher Gering-

*) Vergl. den Artikel „Eine Stellungnahme" in Nr. 35.

schätzung gemischte Gleichgültigkeit gegen privatwirtschaftliche Reformversuche bestimmte das Maß der Neutralität, die der klassenbewußte Arbeiter außer- und innerhalb des Konsumvereins der Institution gegenüber beobachtete. Es war die Neutralität des Indifferentismus, die Toleranz und wohl auch laue, unpersönliche Teilnahme übte, weil dabei immerhin ein kleiner Vorteil heraussprang und eine Beeinträchtigung höher eingeschätzter Werte nicht zu befürchten war. Im allgemeinen aber hielten sich organisierte Arbeiter von den Konsumvereinen persönlich fern, es sei denn, daß sie, wie in Sachsen zur Zeit des Sozialistengesetzes, als harmloser Mittelpunkt parteigenössischen Verkehrs betrachtet wurden. In diesem Falle dachte aber niemand an die Wahrnehmung höherer ökonomischer Interessen. Der Konsumverein war und blieb bis in die neunziger Jahre hinein ein zwar stetig wachsendes, im übrigen jedoch ziemlich unbeachtetes Gebilde.

Nun aber trat ein bedeutsamer Umschwung ein. Die Kunde von dem Werke der Rochdaler Pioniere war durch die „Reisebriefe" und die übrige genossenschaftliche Propaganda V. A. Hubers schon frühzeitig in kontinentale Länder gedrungen. Schulze-Delitzsch nahm sie auf und die deutschen Konsumvereine, die seiner Anregung entsprangen, tragen wenigstens den charakteristischen Verfassungsstempel des Rochdaler Typs. Dagegen ist der sozial-konstruktive Plan der „Pioniere" in keinem der ersten Konsumvereine zu erkennen. Auch nach der Schweiz wurde zunächst nur die rein verfassungsmäßige Form des Rochdale-Typs verpflanzt. Weder hier, noch in Deutschland, noch in irgend einem andern kontinentalen Lande war der Boden geebnet für die Aufnahme der sozialkonstruktiven Idee der „Pioniere". In dieser war von vorneherein die föderative Entwicklungstendenz latent, die Huber in ihrer vollen Bedeutung erkannt hatte und auch in seinen Schriften für die kontinentale Gestaltung der Dinge reklamierte. Während aber in Großbritannien, zumal in dem Zentrum der stark konzentrierten Baumwollenindustrie Englands, die Verhältnisse für die föderative Bewegung reif waren, stand der Kontinent in der industriellen Entwicklung noch viel zu sehr zurück, als daß die Idee der Föderation, die einen bestimmten Grad ökonomischer Atomisierung voraussetzt, auf fruchtbaren Boden fallen konnte. In England dagegen vollzog sich der Zusammenschluß nach einer verhältnismäßig kurzen Periode lokaler Keimbildung außerordentlich rasch und das nationale Konglomerat unter sich verbundener Genossenschaften, von dem die Pioniere geträumt hatten, war schon in den siebziger Jahren eine vollendete Tatsache. In dem folgenden Jahrzehnt spricht man bereits von einem „Staat im Staate". In dem Maße, wie der Föderalismus fortschreitet, kommen die großen, früher nur einer vorauseilenden Phantasie zugänglichen Möglichkeiten in Sicht und in demselben Maße tritt auch der soziale Gedankengehalt der Bewegung schärfer hervor. An der Schwelle der neunziger Jahre zeichnet Beatrice Webb-Potter die klaren Umrisse des britischen Genossenschaftsstaates. Ihr Buch wirkte auf dem Kontinent wie eine Entdeckung, wie ein der Wirklichkeit abgelauschter „Staatsroman". Zu gleicher Zeit erregten in Deutschland die auf die „Organisation der Kundschaft" abzielenden Schriften von Ernst Busch die Aufmerksamkeit, drängten sich die Organisationsideen Proudhons wieder an die Oberfläche, erschienen die Schriften Hubers in einer Gesamtausgabe und rollte Hertzka seinen genossenschaftlichen Freilandsplan auf. Die Genossenschaftsfrage kam in Fluß, klärte sich unter Zurückdrängung utopischer Elemente und trieb eine Bewegung hervor, in der sich eine kontinentale Renaissance des Rochdale-Ideals vorbereitete, die aber auch sofort den föderalistischen Organisationsgedanken aufnahm und in die bereits bestehenden Konsumvereine hineintrug, während sich in Hamburg schon die Ansätze einer Föderation gebildet hatten. Aeußere und innere Entwicklungsmomente trafen somit zusammen und drängten nach einem Ziele hin. Von der elementaren Kraft der Bewegung wurde mehr und mehr die sozialistische Arbeiterwelt erfaßt. In den Jahren zwischen 1896 und 1900 bildete sich in Deutschland wie in der Schweiz eine Genossenschaftsrichtung nach englischem Zuschnitt heraus, die, wie die Dinge lagen, mit dem politischen Sozialismus sich notwendig berühren und zu theoretischen Konflikten führen mußte, denn etwas anderes ist der in dem britischen Assoziationswesen vergegenständlichte ökonomische und etwas anderes der politische Sozialismus. Aus dem Bestreben, einen modus vivendi zwischen beiden herzustellen, ohne geistige Ausgleichungen vorzunehmen, resultierte eine dritte Richtung, welche die in der zweiten enthaltene prinzipielle Einheit durchbrach, die Streitfragen unentschieden ließ und bis zur Stunde, so gut oder schlecht es eben gehen mochte, zwischen den Gegensätzen lavierte.

Durch die ganze Tatsachen- und Ideen-Lage determiniert, stellt diese Richtung dennoch nur ein Uebergangsstadium dar. Sie hat die prinzipiellen Konfliktsstoffe nicht beseitigt, sondern durch Beobachtung einer theoretischen Abstinenztaktik lediglich vorübergehend nach den verschiedenen Seiten hin neutralisiert. Ihre geschichtliche Mission ist erfüllt, ihre Taktik vermag dem Druck der in der Genossenschaftsbewegung selbst waltenden immanenten Logik der Dinge nicht mehr stand zu halten. Jeder Versuch, die unhaltbare Position weiter zu behaupten, wird konträre Bewegungen auslösen und zu offenem Zwiespalt in den eigenen Reihen führen. Je erfolgreicher nämlich die Genossenschaften arbeiten, je mehr ihr Wirkungsfeld sich ausdehnt, je augenfälliger sie in das Massenleben hineinwachsen und je stärkere Machtmittel sie entwickeln, desto bedrohlicher wird für sie die Gefahr, als Instrument und Hebel von wesensfremden Bewegungen gewürdigt und — mißbraucht zu werden. Am nächsten liegt die Verquickung genossenschaftlicher Dinge mit dem politischen und gewerkschaftlichen Sozialismus, weil sich hier verwandte Ideen begegnen. Hinter dieser Gefahr lauern aber noch andere und die erste Vermischung würde das Signal zu einer Reihe anderer Verkoppelungen geben. Ansätze dazu sind allenthalben vorhanden. In diesem Stadium kann es nichts mehr nützen, die Schutzflagge der Neutralität höher zu ziehen. Was jetzt vor allem nottut, ist Einheit, Klarheit, Bestimmtheit und Festigkeit. Die Einheit jeder Bewegung ruht in ihren Grundprinzipien. Keine Einheit ohne prinzipielle Klarheit und Entschiedenheit. Die Ideen, die Grundsätze, die Zielpunkte sind die bestimmenden Kräfte einer Bewegung. Sie allein geben die Normen für Sein und Werden, für Glauben und Hoffen, für Haltung und Tat. Werden sie ausgeschaltet, zurückgestellt oder einem Augenblicks-Pragmatismus unterworfen, so ist Verwirrung der Begriffe die unausbleibliche Folge. Die Voraussetzung jeder gesunden Praxis ist theoretische Klarheit. Die einheitliche Tat erwächst aus der ideellen Verbindung der einzelnen Tätigkeiten. Die vereinzelten Tatsachen und die einzelnen Erfahrungen für sich schaffen keine Einheit. Diese begründen nur ein Nebeneinander, kein Miteinander. Es ist der Geist, der sie verbindet und in ein System einheitlicher Ordnung bringt. Man kann daher nicht erwarten, daß Einheit aus der Bewegung der Dinge und Erfahrungen folgt, sie setzt vielmehr regulierende Prinzipien voraus, die über den Dingen lagern und sie gestalten.

Für uns handelt es sich nun darum, zu erkennen und zu wissen, was in unserer Bewegung sich gestalten will. Die Erörterung dieser Frage führt uns auf die Stellungnahme des Berliner „Vorwärts" zurück, von der wir ausgegangen sind: „Das Ziel der Konsumgenossenschaft, wird da gesagt, ist in erster Linie die Verbesserung und Verbilligung des Warenkonsums, in zweiter die organisatorische Ausdehnung der sozialen Machtstellung der besitzlosen Klasse durch Zusammenschluß ihrer Kräfte. Daher ist es notwendig, daß an Stelle der noch überwiegend üblichen Ausschüttung des Jahresüberschusses in Form möglichst

hoher Rückvergütung die Zusammenfassung des Ueberschusses zum Zwecke der Ausdehnung des Betriebes und der Erweiterung der Eigenproduktion tritt. Anstatt zahlloser verrinnender kleiner Tropfen muß ein mächtiger Strom geschaffen werden, der in der Folge durch Erweiterung der Vorteile der Genossenschaft weit größere Vorteile schafft als die paar Mark Dividende dem einzelnen gewähren können. Die Erhöhung der eigenen Fonds der Vereine, die Schaffung von Notfonds, die die Erübrigung im Interesse der Mitglieder für besondere Fälle (Arbeitslosigkeit, Aussperrung u. s. w.) zusammenhalten und durch Vermittlung der Bankeinrichtung der G.-E.-G. einen Teil davon den Vereinen als Betriebsmittel zur Verfügung stellen, wird unendlich viel zur Erweiterung des Eigenbetriebes beitragen können. Man bedenke doch, daß die Ersparnisse der Massen, die heute den Gegnern, Unternehmern, Bodenspekulanten und Staaten zur Verfügung gestellt werden, nach Milliarden rechnen. Wie unendlich viel ließe sich hier noch tun!"

Was will man mehr an Zugeständnissen für das ökonomische Programm des Genossenschaftssozialismus? Es ist keine unter diesen Forderungen, die nicht auch von den sozialen Genossenschaftstheoretikern erhoben worden wäre. Hätte sie der politische Sozialismus nicht allzulange als Utopien behandelt, so wären wir in der Feststellung der Prinzipien, welche zu einer einheitlichen Auffassung führen muß, schon ein großes Stück weiter und eine Fülle von Konfliktsstoff wäre ausgeschieden. Jede wissenschaftlich fundamentierte Genossenschaftstheorie geht von der Notwendigkeit proletarischer Besitzbildung aus und jede verankert ihr System in den ökonomischen Verhältnissen der arbeitenden Klassen im weitesten Sinne. Die politischen Sozialisten haben aber bisher die Möglichkeit selbständiger proletarischer Besitzbildung in Abrede gestellt, die individuelle Spartätigkeit verworfen und von der kollektiven Ansammlung kleiner und kleinster Sparatome überhaupt keine Notiz genommen. Das war ja eben der Stein des Anstoßes, der zwischen Lassalle und Huber lag. Es gilt die Millionen Tropfen aufzufangen, in ein Reservoir zu leiten und zu einer produktiven Großkraft zu entwickeln, war die Losung Hubers. Ich gehe aufs Ganze und „pantsche" nicht in Kleinigkeiten herum, erwiderte Lassalle. Sie konnten sich nicht finden und verstehen, denn die Willensrichtung des einen war ökonomisch und die des andern politisch orientiert. Die Entwicklung, welche die Konsumgenossenschaftsbewegung nahm, hat aber die Auffassung Hubers bestätigt. Von den Einwänden, die Lassalle gegen die Konsumvereine erhob, hat sich keiner als stichhaltig erwiesen und sie werden noch um so hinfälliger werden, je reiner sich die soziale und föderalkollektive Idee der Konsumgenossenschaft herausarbeitet. Weder Huber, noch irgend ein anderer Genossenschaftstheoretiker sozialer Richtung betrachtet die rein individualistische Dividenden-Ausschüttung als ein unveräußerliches Prinzip der Ueberschußverteilung. Sie ist eine Uebergangsmethode, die sich allerdings nicht jäh beseitigen läßt, aber sicher eine andere Form annehmen wird, je kräftiger sich im System der kollektiven Wirtschaft der Gemeinsinn entwickelt.

Und das ist das andere Problem des ökonomischen Sozialismus, das der politische Sozialismus gar nicht lösen kann. Die Genossenschaft entwickelt sittliche Kräfte, die aus dem Individuum und nicht aus der Staatsmacht stammen. Sie schaltet die freiwillige Thätigkeit nicht aus, sondern steigert sie in der kleinsten wie in der größten Quantität. Die höchste Potenz des sozialistischen Staatsideals setzt ein in der Freiheit entwickeltes Genossenschaftsleben voraus, weil die Staatsordnung niemals die unendliche Mannigfaltigkeit der individuellen Fähigkeiten, Schwächen und Bedürfnisse der Individuen ganz erfassen und durchdringen kann. Alles, was in das Gebiet des persönlichen und inneren Sozialismus fällt, ist und bleibt die Domäne der Genossenschaftsbewegung. Diese Entwicklung ist aber im Wesentlichen kein nach außen gerichteter Kampfprozeß, sondern ein Aufbau mit Mitteln aus eigener Kraft der vereinigten Individuen und Genossenschaften. Daher ist die Genossenschaft auch keine Stätte, kein Werkzeug und keine Waffe des Klassenkampfes, sondern die Zelle eines organisch erwachsenden selbständigen Körpers. Wir müssen uns klar machen, daß in den Genossenschaften positive, schöpferische Arbeit geleistet wird und daß keine entscheidenden Errungenschaften gemacht werden könnten, wenn die Arbeiter an diesem Werke immer wieder auftrennen würden, was sie gewoben haben. Als Kampfmittel behandelt, würden die Genossenschaften im Kampfe ihre Kräfte schwächen und unter Umständen verzehren. In ewige Beunruhigung versetzt und allen Operationen von Kampfparteien folgend, in sie verwickelt und ihr Schicksal teilend, könnten sie erworbenen Besitzes nie froh und sicher werden. Sie würden auch des Gewinnes verlustig gehen, der aus der ungestörten Kontinuität der organisatorischen Arbeit erwächst. Sie würden mehr negative, als positive Erfahrungen sammeln und immer wieder von neuem ansetzen müssen, um im Kampf verlorene Positionen wieder zu erobern und nutzlos vergeudete Kräfte abermals zu erzeugen. Schließlich müßte die schöpferische Spannkraft, die Freude an der aufbauenden Arbeit erlahmen, denn werktätige Arbeit muß Früchte sehen, um mit dem Erfolg zu wachsen und sich zu höheren Leistungen aufzuschwingen. Die Unruhe, die nicht aus der Sache selbst resultierende Kampfspannung ist so unschöpferisch wie die Ungeduld. Sicherheit und Stetigkeit ist die erste Bedingung alles positiven Wirkens. Daher auch die Erfahrungstatsache, daß Genossenschaften ohne gesetzliche Grundlage nicht gedeihen können.

Das scheint nun auch für den „Vorwärts" eine entschiedene Sache zu sein, daß Genossenschaften selbständiger Bewegungsfreiheit bedürfen und vor allem in keine materielle Abhängigkeit gebracht werden können, ohne in ihren Lebensbedingungen geschwächt zu werden. Dagegen möchte er eine Art ideeller und taktischer Einheit mit der Arbeiterbewegung hergestellt wissen. „Die gesamte Befreiungsbewegung, sagt er, kann nur eine sein: durch Kampf zum Frieden, durch wirtschaftliche Organisation und politische Machtgewinnung zur Umgestaltung unserer Volkswirtschaft im Sinne der Genossenschaftlichkeit, das heißt des Sozialismus. Damit gewinnt die politische Arbeiterbewegung eine Verbreiterung des Wirkungsfeldes und eine Vertiefung der sozialen Auffassung und Praxis, die Genossenschaften aber neben dem treuen Sachwalter ihrer Rechte in der Gesetzgebung und Verwaltung, dem einzigen, der ihnen geblieben ist, die stets wachsende Macht und die stoßkräftige Begeisterung der sozialistisch fühlenden und politisch geschulten Arbeiterklasse." — Das ist nun freilich nicht die Einheit, wie wir sie uns vorstellen und wie sie unseres Erachtens die Genossenschaftsbewegung braucht. Es bestehen ohne alle Frage gemeinsame Interessen, die von Fall zu Fall gemeinsam gewahrt und verfolgt werden müssen, aber das Wirkungsfeld ist so verschieden wie die Arbeitsmethode und die Einheit des Genossenschaftsideals in mehr als einer Hinsicht eine andere, als die des sozialistischen Staatsideals. Wir haben schon angedeutet, wo die Begriffe auseinandergehen und die Funktionen des politischen und ökonomischen Sozialismus sich scheiden müssen. Andererseits zweifeln wir auch gar nicht, daß für den politischen Sozialismus früher oder später der Tag anbrechen wird, wo er klar erkennen dürfte, daß es zunächst das Gebiet des ökonomischen, des freiwilligen ökonomischen Sozialismus ist, wo die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Zukunft sich klären. Eben darum aber muß Trennung sein, denn es ist nicht, wie Schelling sagt, die Trennung der Kräfte an sich Disharmonie, sondern die falsche Einheit derselben. Die freiwilligen Bewegungen des ökonomischen Sozialismus, die sich in dem System der Kooperation vollziehen, können nicht auf eine, wenn auch noch so große Gesellschaftsklasse beschränkt und in ihr gleichsam isoliert werden. Auch

innerhalb der Arbeiterbewegung gibt es widerstreitende Interessen, wie es innerhalb anderer Bevölkerungsklassen zahlreiche Elemente gibt, die für die Genossenschaftsbewegung ebenso prädestiniert sind wie die Arbeiter und wie diese in den Prozeß genossenschaftlicher Besitzbildung eingestellt werden müssen. Gerade die Konsumgenossenschaftsbewegung ist das Feld, wo Annäherungen und Ausgleichungen der verschiedenartigsten besitzlosen Elemente stattfinden können und müssen. Eine auf klassenkämpferische Prinzipien gestellte Bewegung dagegen würde nur isolierend wirken und zu Scheidungen, Sondervereinigungen, kurz zur Zersplitterung der ökonomischen Kräfte führen, die doch zu Wirkungen nach dem Gesetz der großen Zahl gesammelt werden sollen. Was nicht aus einem Sonderinteresse heraus gegen die Konsumgenossenschaft sein muß, gehört in sie hinein und Sache der genossenschaftlichen Erziehung und Aufklärung ist es, jedes Mitglied für die weitern und höhern Ziele der Genossenschaftsbewegung zu gewinnen. Soweit es sich dabei um rein ökonomische Gesichtspunkte handelt, sind diese vom „Vorwärts" selbst in der angezogenen Stelle umschrieben worden. Es sind aber Forderungen, die sich nur allmählich, Schritt für Schritt verfolgen lassen, und auch die „stoßkräftige Begeisterung" der klassenbewußten Arbeiterwelt kann ihre Verwirklichung nicht beschleunigen, da das Tempo durch die Natur der Menschen und Dinge gegeben ist. Aber Begeisterung ist allerdings nötig, hohe Gedanken und Gefühle sind nötig, Hingabe ist nötig und auch Kampf unter Umständen nicht zu umgehen. Daher sind auch wir Gegner der „Ueberneutralität", denn sie läßt die Prinzipien nicht ausdenken und auswirken, sie hemmt die freie Gedankenbewegung, sie schnürt die Ideale ein, sie macht die Menschen philiströs, kurzsichtig und egoistisch, sie wirft sie auf die Stufe der Dividendenjäger zurück, auch wenn Anlage und Geist der Organisation selbst schon über sie hinaus sind.

Was nun die wahre, die angemessene und notwendige Neutralität betrifft, so ergibt sie sich aus der reinen und aufrichtigen Beobachtung der genossenschaftlichen Grundsätze ganz von selbst. Sie ist nicht Norm, sondern Produkt einer reinen, aus den eigenen Prinzipien heraus verstandenen Genossenschaftsbewegung. Neutralität ist, wo neben den Majoritäten auch die Minoritäten zu Wort und Einfluß gelangen, wo jede Fähigkeit und jede Arbeitsfreudigkeit Achtung und Verwendung findet, wo jedes ehrliche und selbstlose Wollen ohne Parteiabzeichen aufkommen kann, wo die Parteien sich so zu vertragen gelernt haben, daß sie neben einander wohnen und mit einander arbeiten können, wo man schließlich erkannt hat, daß jedes Genossenschaftsgebiet an und für sich ein neutrales Gebiet darstellt und einen Körper, der sich um seine eigene Achse dreht. Das richtige Neutralitätsprinzip entwickelt sich nicht aus der Negative, sondern aus der Positive. Es verneint alle hemmenden und bejaht alle fördernden Kräfte. Die richtige Neutralität nimmt zu Ideen, Menschen, Dingen, politischen und anderen Bewegungen die den genossenschaftlichen Lebens- und Entwicklungsbedingungen entsprechende sachliche Stellung, ohne dabei jemals in Indifferentismus oder Passivität zu verfallen. Sie ist durchaus prinzipiengemäß und prinzipienbedingt. Wo richtige Einheit ist, da ist auch richtige Neutralität.

*

XIII. Jahresversammlung des Verbandes französischer Konsumvereine. *)

(Neutrale Richtung.)

Der XIII. Kongreß der Union coopérative des sociétés françaises de consommation fand am 15. und 16. Juli in Paris und am 17. gleichen Monats in Puteaux statt. Er vereinigte mehr Teilnehmer als alle früheren Tagungen, nämlich 127, welche 106 Verbandsvereine vertraten.

*) Wir entnehmen diesen in französischer Sprache erschienenen Artikel der „Coopération" vom 13. August ds. Js.

Die Verhandlungen wurden eröffnet mit der Beratung des Jahresberichtes des Verbandssekretariates, der genehmigt wurde. Daraufhin wurde die Beteiligung des Verbandes an gewissen gemeinnützigen Unternehmungen, sowie das Arbeitsprogramm jener freiwilligen Vereinigungen, die sich speziell mit dem Studium der Genossenschaftsbewegung in den verschiedenen Landesgegenden befassen, gutgeheißen. Es folgten die Ansprachen der Vertreter ausländischer Genossenschaftsverbände und der übrigen nicht verbündeten Genossenschaften in Frankreich.

Herr Alfred Nast, Sekretär des Verbandes, erstattete einen interessanten Bericht über die Schwierigkeiten, die sich der Entwicklung des Genossenschaftswesens in Frankreich entgegenstellen. Es existieren eine große Zahl sogenannter Genossenschaften, ohne daß es gelingt, dieselben an der privatkapitalistischen Ausbeutung ihres Gebietes zu hindern. Die Schaffung eines Genossenschaftsgesetzes, das die charakteristischen Merkmale der Konsumgenossenschaft namhaft macht, ist deshalb eine Notwendigkeit. Der Kongreß beschloß denn auch diese Frage auf die Traktandenliste der nächsten Delegiertenversammlung zu setzen.

Ueber die Genossenschaften und deren Angestellte referierte Herr C. Mutschler, dessen Thesen dem genossenschaftlichen Zusammenarbeiten von Genossenschaftern und Gewerkschaftern das Wort redeten.

Der Kongreß sprach die Bereitwilligkeit aus, im Verein mit den Gewerkschaften an einer aus Vertretern beider Parteien bestellten Kommission teilzunehmen und hat damit eine Richtlinie vorgezeichnet, welche bereits charakterisiert wird durch die Resolution zu Gunsten der Aufhebung der Nachtarbeit in den Bäckereien.

In wirtschaftlicher Beziehung arbeitet Frankreich im Sinne der Dezentralisation, so daß viele regionale Genossenschaftsverbände sich in ihrer Oekonomie von verwandten Interessenverbänden absondern. Der kaufmännische Leiter der genossenschaftlichen Großeinkaufsgesellschaft, Herr Marty, plädierte daher für den föderativen Zusammenschluß der verschiedenen Provinzialverbände, die mit der Zentrale in engerem Kontakt arbeiten sollen, wodurch sie sich die finanziellen Mittel zur Propaganda beschaffen können. Wenn einmal dieser Zusammenschluß genügend erstarkt ist, wird die Zentralstelle ihre Dienstzweige dezentralisieren, wie dies auch von der englischen Großeinkaufsgenossenschaft praktiziert wird. Der Kongreß anerkannte ausdrücklich den hohen Wert solcher Niederlassungen der Zentralstelle und pflichtete den dahingehenden Resolutionsanträgen des Referenten einstimmig bei.

Von den zahlreichen Anregungen hat die Versammlung diejenige betreffend Aufstellung eines Lohntarifes für Frauenarbeit akzeptiert, worüber an der nächsten Tagung debattiert werden soll. Die Versammlung hat ferner Protest erhoben gegen die strangulierenden Steuerprojekte gegenüber Genossenschaften. Im weiteren wurden die Vorzüge der Baarauszahlung des Lohnes in klingender und vollwichtiger Münze anerkannt, gegenüber den von einigen Arbeitgebergenossenschaften geübten Praktiken.

Ein Bankett mit musikalischer und künstlerischer Unterhaltung schloß die Sitzung in Paris.

Anderntags wurde unter Führung des Zentralvorstandes und der Genossenschaft „Revendication" auf dem Wasserwege ein Ausflug nach Puteaux unternommen, woselbst den verschiedenen genossenschaftlichen Einrichtungen (Apotheke, Restaurant usw.) Besuch abgestattet wurde. Zu diesem Ausflug waren auch die Vertreter der „Bourse des coopératives socialistes" eingeladen. Sowohl der ungezwungene Verkehr in Puteaux als auch die ernsten Debatten in Paris waren beherrscht von dem Bestreben, die Bande der Einigung immer fester zu gestalten. Die Vertreter der „Bourse des coopératives socialistes" haben ebenfalls im Sinne einer starken und tiefer gehenden Einigung gesprochen und der Kongreß der französischen sozial-

demokratischen Partei hat durch seine Resolution betreffend die Autonomie der Konsumgenossenschaften, auf die Delegierten sichtlich einen guten Eindruck gemacht.

Man kann wohl sicherlich im Einverständnis mit den sozialistischen Genossenschaften behaupten, daß durch eine Vertiefung der Genossenschaftsidee die beiden Richtungen einander näher gekommen sind und daß es einer nahen Zukunft vorbehalten bleiben wird, den letzten Schritt zu einer Vereinigung zu tun. A. Daudé-Bancel.

Ein Besuch beim Verbande. (Korresp. aus Steffisburg.) „Pratteln, Alles aussteigen!", nämlich aus dem Waggon, den uns die löbl. Bundesbahnen zur Verfügung gestellt hatten, natürlich gegen Barzahlung. „Uns" — wer ist das? Vierzig eifrige Konsümler aus dem Berner-Oberland haben sich Sonntag, den 21. August a. c., in aller „Herrgottsfruah" in Thun eingeschifft, um mal den Herren da drunten am Rheinesstrand etwas in die Karten zu gucken, resp. die Gebäulichkeiten und Einrichtungen des V. S. K. aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Kaum der engen Wagenhaft entronnen, wurden wir von freundlichen Herren in Empfang genommen und nach dem nahen Lagerhause geleitet. „Meister, siehe, welche Steine und welch ein Bau!" In des Kellers düsterstem Gründen, wohlgezählte 41 Treppenstufen tief, begannen wir unsere gesegnete Tätigkeit mit einem währschaften „Znüni", serviert von — wahrscheinlich einer gütigen Fee.

Nun aber an die Arbeit! Vorerst bestaunen wir da „tief unter der Erd'" die riesigen Weinbehälter aus Holz und Zement, die Vorräte von Kochfett Union, dessen Herstellungsapparate — alles tadellos sauber und appetitlich — uns in höhern Regionen gezeigt wurden. Und nun treppauf, Korridor hin und her, die sämtlichen acht Stockwerke, was da alles gelagert ist! Kaffee, Mais, Zucker, Spezereien, Schuhwaren, ꝛc. ꝛc.

Besonders interessierten uns die nach neuesten Erfindungen und Verbesserungen konstruierten Apparate für Rösten, Reinigen, Mahlen und automatisches Abwägen von Kaffee. Die Kaffeerösterei bearbeitet, beiläufig gesagt, per Tag ca. 1500 Kg. Ferner die Gewürzmühlen, welche Pfefferkörner, Zimmet ꝛc. verarbeiten, die Maismühle, deren Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung auf der Höhe steht. Und vor allem im 1. Stock und im 2. Stock, bis unters Dach hinauf Schuhe, Schuhe und nichts als Schuhe. Es ist gewiß nur zu begrüßen, daß durch Ankauf der Bernoulli'schen Liegenschaft ein zweckentsprechendes Reservoir gefunden worden ist, in welches diese Schuhflut einmünden kann.

Noch Vieles hat unser Interesse in Anspruch genommen, erwähnt sei nur: Tuchmeßmaschine, Musterschneidmaschine u. s. w. Doch müssen wir auf näheres Eingehen verzichten.

Um halb 12 Uhr führte uns der Zug nach Basel, allwo wir nach freundlichem Empfang am Bahnhof nach dem Verwaltungsgebäude an der Thiersteinerallee geführt wurden. Ja, da war verschiedenorts das Staunen groß. Empfangsraum, Büreaux der Herren Verwalter und Sekretäre, die Lokalitäten für Warenkontrolle, Fakturenkontrolle, chem. Laboratorium ꝛc. ꝛc. erweckten gerechtfertigten Respekt vor der weitschichtigen Arbeit, die hier täglich geleistet wird. Gehen doch laut eingeholten Informationen pro Tag 1500 bis 2000 Korrespondenzen ein, ca. 800 Fakturen gehen aus und 500 solcher ein. In einem eigenen Saal sind 22 Schreibmaschinen in Betrieb, wovon die eine Hälfte für Ausfertigung von Fakturen, die andere für Korrespondenzen dient. Die ganze Anlage gleicht einem Bienenkorb.

Ueber die baulichen Einrichtungen — in Pratteln und Basel — hörte Schreiber dies verschiedene Urteile. „S'hätts mit mingerem o ta", meint ein Besucher aus abgelegenem Dörfchen. Ja, mein lieber Ruedi, Basel ist eben nicht Hinterfultigen und der V. S. K. nicht ein Krämerlädeli. Im allgemeinen hieß es doch: Einfach, sauber, gediegen, richtige Schweizerart! Nach eingenommenem Mittagsmahl im Hotel zur Post (alle Achtung!) machten wir der Bäckerei des A. C. V. Basel einen Besuch. Großartig, sauber, zum dreinbeißen.

Den Rest des Nachmittags verbrachten die einen im „Zoologischen", die andern bummelnd in der Stadt, jeder nach seinem Belieben. Als wir Abends das gastliche Basel verließen, trug wohl jeder das Bewußtsein mit heim, einen in jeder Beziehung wertvollen Tag verlebt zu haben. Jeder schöpfte neuen Mut und befestigte in sich den Entschluß, unentwegt fortzuschreiten auf der betretenen Bahn und trotz Schwierigkeiten und Anfechtungen aller Art sein Bestes beizutragen, dem Konsumgenossenschaftswesen zum Durchbruch, zum Siege zu verhelfen.

Unsern Dank denjenigen, welche diese Baslerfahrt veranstaltet haben, unsern Dank vor allem den Herren von der Verwaltung und den Angestellten, die uns in so überaus freundlicher Weise empfangen und uns reiche Belehrungen haben zu teil werden lassen.

Spezererpraktiken. (J.-S.-Korr.) Unter diesem Stichworte wurde in Nr. 25 des „Konsumverein" behauptet, daß Krämer aus der Umgebung von Büren sich die billigen Zuckerpreise der Konsumgenossenschaft Büren a. A. zu Nutze machten und den Zucker teilweise vom „Konsum" bezogen und dann zu höherem Preise wieder verkauften.

Das Organ der Spezierer hatte daraufhin dieses rundweg bestritten und den „Konsumverein" der Unwahrheit beschuldigt. Das Organ der Krämer setzt sich nun neuerdings aufs hohe Roß und läßt in Nr. 32 eine Epistel in dieser Angelegenheit gegen uns los mit der Drohung, falls wir die Namen der betreffenden Krämer nicht nennen wollten, mit uns noch ein ernstes Wörtchen reden zu wollen.

Leider finden wir uns heute noch nicht veranlaßt, dem Organ der Spezierer den Gefallen zu tun, und die Namen dieser Krämer zu nennen. Im Gegenteil, wir denken, weil die Krämer ja nach ihrem Organ so wahrheitsliebende und durchaus ehrbare Menschen sind, was wir übrigens gar nie angezweifelt haben, so werden sich die betreffenden Krämer ganz sicher bei der Redaktion des „Spezereihandel" von selber melden und ihre Namen angeben, wenn dieselben durch den Vorstand des Spezereiverbandes dazu aufgefordert werden. Wir finden uns nicht veranlaßt, den Spezierern ihre eigenen Leute zu denunzieren.

Dagegen wollen wir dem „Spezereihandel" zwei Briefchen mitteilen, die die Konsumgenossenschaft Büren a. A. aus den Reihen der Mitglieder des Spezererverbandes Büren erhalten hatte, kurz bevor der Zuckerpreis von der Genossenschaft erhöht wurde und die hauptsächlich auch den Anlaß zu der Preiserhöhung gegeben hatten. Sie lauten:

Nr. 1. „Bitte Sie herzlich, dem Trudi zu sagen, wie teuer Sie das Kilo Zucker verkaufen per 5 Kilo, Stückli-zucker und der Grieszucker? Mit Gruß" ꝛc.

Nr. 2. „ . . . Würden Sie vielleicht so gut sein und mir etwa 6 Päckli Waschpulver leihen. Habe bestellt, erwarte es alle Tage. Freundlich grüßt (Unterschrift)"

Will nun der „Spezereihandel" uns immer noch der Unwahrheit beschuldigen? Oder dämmert ihm vielleicht bald ein Lichtlein auf?

Es steht ja dem „Spezereihandel" frei, weiter zu lamentieren, oder auch ein „ernstes Wörtchen" mit uns zu reden, wir lassen der Angelegenheit ihren Lauf; sollten wir jedoch genötigt werden, aus unserer bisherigen Reserve herauszutreten, so könnten vielleicht unsere weitern Mitteilungen gerade den lautesten Schreiern im Spezererverband unangenehm werden.

Genossenschaftliche Rundschau.

Zum Umschlagbild. In einem Riesenbetrieb, wie ihn der Allgemeine Konsumverein in Basel darstellt, spielen die

verschiedenen Drucksachen, Formulare ꝛc. keine geringe Rolle, namentlich wenn mit dieser Abteilung noch die Kontrolle über Mitgliedermutationen verbunden ist. Auch für diesen Zweig besitzt der A. C. V. in Basel geschultes Personal und praktische Einrichtungen. Für das Mitgliederregister ist das Kartensystem eingeführt, das sich auch für diesen Zweck vorzüglich bewährt. Die Abteilung besorgt auch die Spedition der Basler Auflage des „Genossenschaftlichen Volksblatt", das in über 30,000 Exemplaren zur Verteilung gelangt.

Aarau. (K.-Korr.) Dem Amtsblatt des Kantons Aargau ist zu entnehmen, daß die landwirtschaftliche Genossenschaft Möriken in Konkurs geraten ist. Diese Tatsache ist an und für sich nichts besonderes, ist es doch schon öfters vorgekommen, daß Genossenschaften dieser oder jener Art infolge verschiedener Schwierigkeiten oder weil die Leitung derselben nicht in richtigen Händen lag, in der papierenen Kutsche, wie der Volksmund sagt, angefahren kam.

Betrifft dieses aber eigentliche Konsumvereine, so ist gewöhnlich der Anfang vom Liede, daß man der ganzen Bewegung das Grablied singt und die Konsumentenbewegung als auf schiefen Füßen dastehend darstellt. Was wurde nur in der Tagespresse für ein Lamento verführt, als vor kurzem der Konsumverein Kerns über die Klinge springen mußte. Die neunmal neun Weisen verzapften all ihren Grütz über die Konsumgenossenschaften im Allgemeinen und über den unglücklichen Konsumverein im Besonderen, wie wenn der Zusammenbruch irgend eines Konsumvereins im hintersten Winkel den Anfang und das Ende der ganzen Bewegung darstellen würde.

Betrifft es aber, wie im vorliegenden Falle, eine landwirtschaftliche Genossenschaft, die eine zeitlang gewurstelt hat und sich nachher nicht mehr über Wasser halten konnte, so schweigt die ganze Gesellschaft der weisen „Wirtschaftspolitiker" und betrachtet es als selbstverständlich, daß nicht alle ihre Kinder davonkommen.

Die gleiche Elle ist eben ein dummes Maß, deren sich nur die dummen ehrlichen Leute bedienen.

Volkswirtschaft.

Herbstaussichten. (K.-Korr. aus Baden.) Allem Anschein nach gehen wir bösen und also sauren Zeiten entgegen. Alle Bedarfsartikel steigen im Preise und mit Grauen nimmt man von denselben Notiz. Selbst die sonst „gütige" Natur hilft mit, uns Menschenkindern das Leben zu erschweren. Die Kartoffeln, dieses so notwendige Lebensmittel, werden einen nur geringen Ertrag liefern, der Wein ist auch geliefert, und man muß sich nicht wundern, wenn die Rebe rapid verschwindet. Zum Glück sind die Obstbäume uns noch gnädig, wenigstens im Aargau. In allen Talschaften, die wir in den letzten Wochen besucht, war es eine Freude zu sehen, wie schwer die Apfelbäume mit Früchten beladen sind: „es brechen fast der Bäume Stützen." Aber auch die Birnbäume und die Nußbäume liefern schöne Erträge. So hat man doch wenigstens einen Trost im Obstsegen, der uns den Wein und die Kartoffeln einigermaßen ersetzt, und daß Sankt Niklaus mit gefülltem Sack im Christmonat die braven Kinder, wozu ich alle Kinder unserer Genossenschafter rechne, beschenken kann.

Aus der Praxis.

Jahresberichte. (K.-Korr. aus Baden.) In Nr. 35 des „Schweiz. Konsumverein" ist die Mitteilung enthalten, der Vorstand der Konsumgenossenschaft Schöftland wolle den Jahresbericht nicht in Heftformat herausgeben, sondern im „Genossenschaftlichen Volksblatt" veröffentlichen, was eine Ersparnis von Fr. 90 bedeute. Dieser Beschluß ist mir unbegreiflich; denn die Publikation eines Jahresberichtes in einer Broschüre hat einen viel höhern und bleibenderen Wert, als in einer Zeitung und wenn dieselbe auch Vereinsorgan ist. Von einer großen Zahl von Mitgliedern wird das Büchlein jahrelang aufbewahrt, die Vorstände können dasselbe bequem in einer Mappe aufbewahren, bei einem Zeitungsblatt ist das weniger bequem möglich. Es ist ja Sitte, die gedruckten Jahresberichte gegenseitig auszutauschen, das geht nur gut, wenn er in Heftform hergestellt ist. Auch dem Verbandsarchiv sollen die Jahresberichte einverleibt werden; ihm ist ein solches in Heftform sicher auch lieber, als eine Zeitung, deren Papier bei seiner heutigen Qualität im Archiv, oder wo es aufbewahrt wird, in kurzer Zeit vergilbt, vermodert und also dem Verderben ausgesetzt wird. Wir haben nicht mehr das solide Papier von ehedem, das „Lumpenpapier", mit der „Kelle geschöpft". Und dann noch eins: Nach einem gewissen Zeitraum, 25, 30, 40, 50 Jahren, pflegt man gerne „Jubiläumsschriften" herauszugeben — eine solche werde ich sukzessive z. B. wieder für unsern Konsumverein in Angriff nehmen — und da braucht man die Jahresberichte und da ist es gut, wenn dieselben handlich zur Verfügung stehen und nicht in einem alten, vergilbten, zerknitterten Zeitungspapier. Darum möchte ich die Herausgabe der Jahresberichte nur in Heftform empfehlen, sie bilden ein Stück Geschichte der Genossenschaft und die verdienen, der Mit- und Nachwelt in dauernder Gestalt überliefert zu werden; die Mehrkosten sollen nicht in Betracht fallen für ein so wichtiges Dokument. Es braucht ja nicht ein dicker Band zu sein, 4—8 Seiten genügen für kleinere Vereine.

Anmerkung der Redaktion. Obwohl durch Ausschneiden des Jahresberichts und Aufkleben desselben in Broschürenform die vom Einsender erwähnten Nachteile einigermaßen gehoben werden können, sind wir doch der Ansicht, daß für mittelgroße Vereine — und um einen solchen handelt es sich — die separate Herausgabe des Jahresberichtes eher zu empfehlen ist. Die Aufnahme des Jahresberichtes auf die vierte Seite des Volksblattes ist da gegeben, wo sonst nur ein schriftlicher Jahresbericht üblich war und von Vervielfältigung Umgang genommen wurde.

Personalvereinigungen.

Verein Schweiz. Konsum- und Genossenschafts-Bäckermeister. Einem vielfach geäußerten Wunsche Folge gebend, wurden die Kollegen der Ostschweiz zu einer freien Zusammenkunft auf Sonntag, den 5. Dezember 1909, ins Cafe „Dufour" in St. Gallen eingeladen.

Zweck dieser Zusammenkunft war: sich einmal persönlich kennen zu lernen und durch eine offene und rückhaltlose Aussprache, in welcher unter anderem auch die Lohn- und Anstellungsverhältnisse mit einbezogen wurden, einander näher zu kommen. Dann sollte auch die Frage der Gründung eines Vereines erörtert werden. Die Diskussion wurde lebhaft benützt und nachdem verschiedene Kollegen, an Hand von Beispielen auf die Notwendigkeit und Nützlichkeit einer solchen Organisation hingewiesen, wurde mit Einmut die Gründung eines Vereines Schweiz. Konsum- und Genossenschafts-Bäckermeister beschlossen. Es wurde eine dreigliederige Kommission gewählt; (Eggenberger-Uzwil, Bachofner-Arbon und Restelli-Schaffhausen), mit dem Auftrage, bis zur ersten Frühjahrshauptversammlung einen Statutenentwurf auszuarbeiten.

Am 20. März 1910 fand die erste Hauptversammlung statt. Das Haupttraktandum bildete die Durchberatung der Statuten und die Wahlen. Es wurde auch beschlossen, sämtlichen Konsumvereinen und Genossenschaften, deren Bäckermeister Mitglieder unseres Vereines sind, je ein

Exemplar unserer Statuten zur Einsicht zuzusenden. Im weiteren wurde beschlossen, auf Ende Mai 1910 eine außerordentliche Hauptversammlung in Zürich abzuhalten, um mit den Kollegen der Zentralschweiz mehr Fühlung zu bekommen.

In dieser Versammlung wurde die Kommission beauftragt, sich mit der Verwaltung des Verbandes Schweiz. Konsumvereine in Basel in Verbindung zu setzen und dieselbe zu ersuchen, uns ihr Organ „Schweiz. Konsumverein" für Publikationen, Einladungen an unsere Mitglieder, sowie für Referate über die Verhandlungen der jeweiligen Versammlungen zur Verfügung zu stellen, welchem Gesuche, wie bereits gemeldet, bereitwillig entsprochen wurde. Der Verein besteht heute aus zwanzig Mitgliedern, die Kommission, die endgültig auf zwei Jahre gewählt wurde, setzt sich folgenderweise zusammen: A. Eggenberger-Uzwil, Präsident, Ch. Ackermann-Rorschach, Aktuar, H. Burkhardt-Zürich, Kassier, L. Müller-Frauenfeld, Beisitzer, M. Rymann-Wetzikon, Beisitzer, J. J. Häfelin-St. Gallen, Rechnungsrevisor, J. Eble-Töß, Rechnungsrevisor, Jos. Benz-Winterthur, Suppleant.

Die nächste Hauptversammlung findet in Winterthur, voraussichtlich am 9. Oktober 1910, statt, wozu wir schon heute sämtliche Kollegen der ganzen Schweiz in ihrem eigenen Interesse höflich und dringend ersuchen, derselben beizuwohnen. Das bezügliche Programm wird in einer der nächsten Nummer bekannt gegeben. E.

Personalnachrichten.

† **Dr. Kasimir.** In Warschau ist vor kurzem der Philantrop Dr. Kasimir gestorben; er wandte auch den Bestrebungen der Konsumvereine sein tätiges Interesse zu und hat vor mehreren Jahren den französischen Genossenschaftern eine namhafte Summe gespendet, die ihnen seinerzeit die Gründung des Magazin de gros wesentlich erleichterte.

R. Gibson, Newcastle, ist kürzlich aus dem Direktorat der englischen Großeinkaufsgesellschaft aus Gesundheitsrücksichten ausgeschieden. Er bekleidete seit 1890 den Posten eines Direktors bei der Gesellschaft.

John Arthur, der im Jahre 1886 zum ersten Male in die Direktion der schottischen Großeinkaufsgesellschaft gewählt wurde und dieser seit 1889 ununterbrochen angehörte, hat kürzlich seinen Abschied eingereicht. Nach dem Ausscheiden von Herrn Maxwell war Herr Arthur das älteste Mitglied der Direktion.

Aus unserer Bewegung.

*** **Umschau.** Solothurn. Zum Verwalter des dortigen Verbandsvereins wurde am 27. August 1910 in einer außerordentlichen Generalversammlung an Stelle des demissionierenden Herrn Julius Oertli aus sechs Bewerbern mit großem Mehr gewählt Herr Christian Zürcher, zurzeit Magazinchef des A. C. V. Luzern.

— Einer vom Konsumverein Olten uns zur Verfügung gestellten Umsatzstatistik entnehmen wir folgende Ziffern pro I. Semester 1910: Spezereiwaren Fr. 551,626, Bäckerei Fr. 163,111, Molkerei Fr. 132,130, Schlächterei Fr. 112,817, usw. Total Fr. 1,192,074. Es bedeutet dies eine Vermehrung um Fr. 141,641 = 13,47 %. An dieser Zunahme sind sämtliche Geschäftszweige beteiligt, am stärksten die Schlächterei mit Fr. 46,148 = 69,22 % gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres.

— Der Konsumverein Arbon hatte im letzten Jahre einen Umsatz von Fr. 668,889, fast genau Fr. 80,000 mehr als im Vorjahre. Der Ueberschuß beträgt Fr. 64,298. Davon fallen 10 % in den Reservefonds, 3 % in den Reservefonds und 2 % in den Dispositionsfonds. An Rückvergütungen erhalten die Mitglieder 10 und die Nichtmitglieder 9 %.

*** **Aarberg.** Trotz zweimaligem Verkäuferinnenwechsel und Umzug verzeichnet auch das zweite Geschäftsjahr der Konsumgenossenschaft Aarberg wiederum einen Fortschritt. Der Umsatz beträgt Fr. 27,302 gegenüber Fr. 24,214 im Vorjahre, d. i. eine Vermehrung um Fr. 3088. „Der Bezug bei den Lieferanten hat sich gegenüber dem Vorjahre etwas vermindert, was wir nicht zu bedauern haben". Der Genossenschaft sind 28 neue Mitglieder beigetreten, womit die Zahl derselben auf 95 ansteigt, wovon 15 nichts bezogen haben. Erspart wurden Fr. 2690, die folgendermaßen zu verwenden beantragt wird: Einlage in den Reservefonds Fr. 270, Rückvergütung an die Mitglieder Fr. 1565, Remunerationen Fr. 510 und Vortrag auf neue Rechnung Fr. 345. Die Aktiven der Bilanz setzen sich zusammen aus Barschaft, Werttitel Fr. 588, Debitoren Fr. 93, Mobilien Fr. 920 und Warenvorräte Fr. 6321; die Passiven bestehen aus Fr. 2007 Anteilscheinkapital, Fr. 1050 Obligationen, Fr. 516 Reserven, Fr. 242 Spargeldern und Fr. 1416 Kreditoren.

Schaffhausen. (K.-Korr.) Wohl die meisten Konsumvereine, speziell aber diejenigen, welche in ihrer Entwicklung fortschreiten, machen die Erfahrung, daß ihre vermeintlich auf viele Jahre ausreichenden Einrichtungen in bedeutend kürzerer Zeit nicht mehr genügen. Bald werden die Warenlokale zu eng, spezielle Betriebseinrichtungen genügen den gesteigerten Anforderungen nicht mehr, oder die für die Warenmagazinierung vorgesehenen Räume vermögen den erhöhten Andrang nicht mehr zu fassen und erschweren ein rationelles Arbeiten. Die in den Verwaltungen von Konsumvereinen tätigen Personen wissen meistens auch aus eigener Erfahrung, daß die wünschbaren Verbesserungen an bestehenden Einrichtungen oft nicht leicht durchführbar sind, und die Erstellung neuer, zweckentsprechender Geschäftsräume durch örtliche Verhältnisse erschwert wird oder es sind die finanziellen Mittel noch nicht so reichlich, um vorgehen zu können, wie dies durch die größere Geschäftsausdehnung eingentlich geboten wäre.

Auch bei der Allg. Konsumgenossenschaft Schaffhausen bestanden seit einigen Jahren ungünstige Verhältnisse in Bezug auf Magazinräume. Die vorgenommenen Vergrößerungen erwiesen sich als Flickwerk, reiften aber auch die Überzeugung, daß hier nur durch den Bau eines eigentlichen Lagerhauses nachhaltige Abhülfe geschaffen werden könne. Dieser Gedanke ist nun bereits realisiert; am 1. Juli 1909 wurde mit dem Bau begonnen und zu Anfang Juli l. J. konnte das stattliche Lagerhaus in Betrieb genommen werden, in welchem auch die Molkerei mit verbesserter Einrichtung Aufnahme gefunden hat. In einer der nächsten Nummern d. Bl. hoffen wir mit einer Abbildung aufwarten zu können bei welcher Gelegenheit dann auch einige Aufzeichnungen über Anlage und Dimensionen Aufnahme finden mögen.

Auf letzten Sonntag waren nun die Genossenschaftsmitglieder mit ihren Angehörigen zur Besichtigung des Lagerhauses eingeladen. Der sehr zahlreiche Besuch schon am Vormittag, speziell dann aber am Nachmittag, ließ erkennen, daß die Mitglieder dem neuen Werke reges Interesse entgegenbringen. Allgemein hörte man Worte der Anerkennung über die getroffenen Einrichtungen, die hellen freundlichen Lokalitäten, sowie auch über den guten Eindruck, welchen das Gebäude, das umfangreichste in der Gemeinde Feuerthalen, nach außen hin macht. Die Besucher waren sichtlich erfreut, daß hier etwas Rechtes, groß Angelegtes geschaffen wurde. Die leitenden Organe der Genossenschaft aber schätzen sich glücklich beim Gedanken, nun der Sorge für Magazinräume auf viele Jahre enthoben zu sein; sie werde an andern Aufgaben und sich einstellenden Bedürfnissen immer noch genug Arbeit vorfinden.

Genossenschaftsbewegung des Auslands.

Italien.

Genossenschaftliche Presse. Unsere italienischen Freunde entwickeln seit geraumer Zeit auch in der publizistischen Propaganda eine eifrige Tätigkeit.

Nachdem vor einigen Monaten das Organ der Mailänder Unione cooperativa „il nostro giornale" in eine unter dem Titel „l'idea cooperativa" wöchentlich erscheinende Zeitschrift umgewandelt worden ist, gibt nun auch die italienische Großeinkaufsgesellschaft („Consorzio delle cooperative di consumo italiane") ein eigenes monatlich erscheinendes Organ, „Il Giornale dei Cooperatori", heraus. Die erste Nummer der neuen Zeitschrift, die allen Konsumvereinen, die von der Großeinkaufsgesellschaft Waren beziehen, gratis zugestellt wird, wurde am 15. August d. J. herausgegeben.

Wir wünschen der neuen Kollegin, die hauptsächlich das Verständnis für die Vorteile des gemeinsamen Einkaufs fördern will, besten Erfolg.

Schweden.

XI. schwedischer Genossenschaftskongreß. In den Tagen vom 27.—29. Juni fand in Stockholm der Kongreß des schwedischen Genossenschaftsverbandes statt. Er war von zirka 140 Delegierten, die vorwiegend Konsumvereine vertraten, besucht. Von ausländischen Gästen waren anwesend als Vertreter des I. G. B. Herr Dr. H. Müller von Zürich, als Vertreter der Co-operative Union Herr Murdock, als Vertreter der C. W. S. in Manchester die Herren Goodey und Parkes. Ferner hatte der norwegische Genossenschaftsverband und die finnische Großeinkaufsgesellschaft je zwei Abgeordnete gesandt. Die norwegischen Delegierten waren die Herren Hansen und Roine, die finnischen die Herren Roos und Rängmann.

Der Kongreß wurde von Herrn Rößling eröffnet. Nachdem die auswärtigen Gäste ihre Ansprachen gehalten hatten, wurde mit der Behandlung des Jahresberichtes begonnen. Nach demselben hat das schwedische Konsumvereinswesen im letzten Jahre sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. Es betrug die Mitgliederzahl von 395 dem Verbande angehörenden Genossenschaften 70,362, die Zahl der Läden 451, der Umsatz 22,75 Millionen Kronen, der Ueberschuß 867,723 Kronen.

Befriedigende Resultate hat auch die vom Verbande betriebene Zentralstelle für den Großeinkauf aufzuweisen. Ihr Umsatz stieg im Jahre 1909 auf Kr. 1,044,613 (1908: Kr. 758,950) und vermehrte sich um 40,64 %. Der Nettoüberschuß bezifferte sich auf Kr. 40,411 und wird in der Hauptsache dem auf Kr. 75,000 angewachsenen Reservefonds zugeteilt.

Eine längere Diskussion verursachte die vom Genossenschaftsbund infolge des Boykotts erworbene Margarinefabrik, deren Betrieb zu verschiedenen Ausstellungen Veranlassung gab.

Da die Behandlung des Jahresberichtes die gesamte für den Kongreß ursprünglich in Aussicht genommene Zeit in Anspruch genommen hatte, so mußte für die Beratung der von dem Vorstand und verschiedenen Vereinen gestellten Anträge noch eine weitere Sitzung anberaumt werden.

Ein Antrag, den Kongreß nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, wurde verworfen. Ebenso ein anderer, wonach im Verbandsorgan „Kooperatören" eine Rubrik für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen eingerichtet werden sollte. Mehrere andere Anträge wurden besonderen Kommissionen oder der Verwaltung des Verbandes zur Prüfung überwiesen. Als Mitglieder des Verwaltungsrates wurden die austretenden Herren G. W. Dahl und V. Lindgren wieder bestätigt; neu gewählt wurde Herr Axel Pohlmann, der schon bisher die Redaktion des Verbandsorgans besorgt hatte.

Am Abend des ersten Kongreßtages hielt Herr Dr. Müller einen vom Vorstand des Stockholmer Distrikts veranstalteten Vortrag über die Entwicklungsmöglichkeiten der Konsumvereine in großen Städten, der zahlreich besucht war und über den auch in der Tagespresse ausführlich referiert wurde.

Am Nachmittag des zweiten Kongreßtages fand ein Ausflug der Delegierten per Dampfschiff nach Vaxholm statt.

Verbandsnachrichten.

Konferenz betreffend internationalen Großeinkauf. Die Verwaltungskommission hat beschlossen, sich an der am 5. September in Hamburg stattfindenden Konferenz betreffend Organisation des internationalen Großeinkaufs vertreten zu lassen, um den von den Anträgen der Subkommission etwas abweichenden Standpunkt des Verbandes zu vertreten. Mit unserer Vertretung wurde der Präsident der Verwaltungskommission, Herr B. Jäggi, der bereits an der Sitzung in New-port uns vertreten hatte, beauftragt.

* * *

Eine ehrende Anerkennung. Das Inkrafttreten des Lebensmittelpolizeigesetzes, das die Vereinheitlichung der bisher in den verschiedenen Kantonen oft divergierenden Vorschriften und der Untersuchungs- und Beurteilungsmethoden für die ganze Schweiz mit sich brachte, ließ bei den schweizerischen Kantonschemikern den Wunsch aufkommen, eine Sammlung von Lebens- und Genußmitteln von tadelloser Qualität und übereinstimmender Beschaffenheit zu erwerben, um bei allfälligen Beanstandungen Vergleiche mit diesen Normalmustern anstellen zu können. Der Verband schweiz. Konsumvereine erklärte sich bereit, auf Wunsch eine solche Sammlung zusammenzustellen und erhielt denn auch den definitiven Auftrag hierzu von der Mehrzahl der schweizerischen Kantonschemiker.

Dieser Tage sind nun die Sammlungen, deren Zusammenstellung viel Arbeit und Mühe verursachte, zum Versand gelangt. Die Empfänger haben sich ausnahmslos mit der Leistung unseres Verbandes sehr befriedigt erklärt. So schreibt z. B. Herr Dr. Ambühl, der bekannte Vorsteher des Laboratoriums des Kantons St. Gallen:

„Sie haben den kantonalen Untersuchungsanstalten durch die Zusammenstellung einer großen Serie von Warenmustern und Abgabe der Sammlung zu sehr bescheidenen Preisen einen schätzenswerten Dienst erwiesen, den ich hier persönlich für mein eigenes Laboratorium und als Präsident des Verbandes der Kantons- und Stadtchemiker im Namen dieser Vereinigung bestens verdanke. Unser Verband wird Veranlassung nehmen, Ihrem Chemiker, Herrn Dr. A. Besson, seine uneigennützige Betätigung bei dieser Veranstaltung direkt zu verdanken."

Auch die anderen Bestätigungen anerkennen hochbefriedigt die sorgfältige und zweckmäßige Zusammenstellung.

Neue Schriften.

Die Organisation des Verbandes schweiz. Konsumvereine. Druck und Verlag des V. S. K. Basel. Unter diesem Titel ist der Vortrag, den der Präsident der Verwaltungskommission V. S. K., Herr B. Jäggi, am 3. März d. J. in der Generalversammlung des Vereins schweiz. Konsumverwalter gehalten hat, im Druck herausgegeben worden. Die Arbeit, die das Verständnis für die interne Organisation des Verbandes bei all den Personen, die in irgend einer Weise geschäftlich mit dem Verbande in Beziehung kommen, in hohem Maße zu erleichtern geeignet ist, speziell auch durch die angeschlossenen sechs schematischen Darstellungen, soll deshalb allen Verbandsvereinen und Geschäftsfreunden übersandt werden. Eine französische Ausgabe der Arbeit wird in Bälde erfolgen.

Die Publikation ist in der eigenen Druckerei des Verbandes hergestellt und ist ein sprechendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit dieses Benjamins unserer Betriebe.

Verantwortlich für die Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine. — Verantwortliche Redaktion: Dr. Oskar Schär.

Verband schweizerischer Konsumvereine

Abteilung Manufakturwaren.

Reichhaltige Auswahl

in

Arbeiterkleider
Baumwolltücher
Krawatten
Damenwäsche
Damenkleiderstoffen
Herrenkleiderstoffen
Herrenwäsche
Hosenträger
Kinderartikel
Leinenwaren
Normalwäsche
Papierkragen
Schürzen
Strickgarne
Häckelgarne
Strumpfwaren
Unterkleider
Vorhangstoffen
Wolldecken
Bettdecken

Die tit. Vereinsverwaltungen werden gebeten, ihre Mitglieder auf unsere Artikel aufmerksam zu machen.

Verband schweiz. Konsumvereine

Abteilung Brennmaterialien.

Den Vereinsverwaltungen empfehlen wir unsere Dienste zur Lieferung von

Rheinische Braunkohlenbrikets „Union“, Normalformat
für Hausbrand und Herdfeuerung.

Rheinische Braunkohlenbrikets „Union“, Würfelformat
für Bäckereien und eventuell auch für Hausbrand.

Belgische Anthracitnusskohlen, gew. u. ges., 20/30, 30/50, 50/70, 50/80 mm
für Hausbrand in Dauerbrenner.

Belgische Eiform-Anthracit „Union“, ca. 45 gr
Ersatz für Anthracit, da Wagenladung ca. Fr. 150.— billiger zu stehen kommt.

Belgische Würfelkohlen, gewaschen u. gesiebt, 20/30, 30/50, 50/80 mm
für Herdfeuerung.

Belgische Würfelkohlen, gewaschen und gesiebt, 10/20 mm
russ- und rauchfrei, für Dampfkesselfeuerung, Molkereien etc.

Belgische Steinkohlenbrikets, 3, 5 und 10 kg-Stücke
wenig russend und rauchend, für Dampfkesselfeuerung, Molkereien etc.

Ruhrbrechcokes, 20/40, 30/50, 40/60, 60/90, 70/100 mm
für Zentralheizungen.

Ruhr-Anthracit-Nusskohlen, 25/45 und 45/70 mm, nachgesiebte
für Hausbrand in Dauerbrenner.

Ruhressnusskohlen, nachgesiebte, I 50/70 mm, II 25/50 mm
für Herdfeuerung (Ersatz für belgische Würfelkohlen).

Ruhressnusskohlen, nachgesiebte, III 15/25 mm
für Industriezwecke und Dampfkesselfeuerung, Molkereien etc.

Ruhrschmiedekohlen, nachgesiebte, Nuss III 15/30 mm, Nuss IV 10/15 mm
für Schmiede und zum Härtnen in Fabriken.

Ruhrsteinkohlenbrikets, weniger russend als Saarkohlen
für Dampfkesselfeuerung und Industriezwecke.

Gascokes, Deutscher, Basler und Pariser (geringer als Ruhrcokes)
für Glätteöfen, Niederdruck-Kesselfeuerungen, Zentralheizungen.

Saarflammstück- und Würfelkohlen, 50/80 und 30/50 mm
für Kessel- und Waschküchenfeuerung, Hotels und Restaurants.

Buchene Retortenkohlen (Glättekohlen) in 1 und 2 kg-Paketen.

Gesundheits-Glühstoff „Union“, in hübscher Verpackung à 50 St. ca. 650 gr.

Französische Stückkohlen (Flammkohlen), 50/80 mm
für Dampfkesselfeuerung.

Petroleum, amerikanischer und österreichischer Provenienz.

Lampenöl, Pariser, doppelt raffiniertes.

Brennsprit 92 %, Feinsprit 95 %.

Bei Bedarf und Eindeckung für den Winter konsultiere man unsere Preisliste.

Verantwortlich für den Druck: G. Krebs in Basel.